

„Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage“ Adventskonzert der Chorvereinigung Haar in der Kirche St. Konrad

(Text/Foto: mb) 1734 erklang Bachs Weihnachtsoratorium zum allerersten Mal. Der Thomaskantor hatte die sechs Kantaten für die Feiertags-Gottesdienste in den Leipziger Hauptkirchen komponiert. 276 Jahre nach der Uraufführung hatte sich die **Chorvereinigung**

niemals zusammenhängend musiziert worden. Auch der Name „Weihnachtsoratorium“ tauchte erst später auf. Bach ging im Dezember des Jahres 1734 vielmehr daran, jeweils eine Kantate für die (damals noch drei) Weihnachts-Feiertage, für Neujahr, den Sonntag

biblische Bericht wird vom Evangelisten (Tenor) in seinen Rezitativen gesungen, ergänzt durch den Engel (Sopran) sowie die Gruppe der Engel und Hirten durch Chöre. Für die Eingangschöre der einzelnen Kantaten, die Arien und die vom Orchester begleiteten Rezitative (Accom-

den mit neuem Text verseher Umarbeitungen von eigene Werken gehörten zur Zeit Bach noch zu den selbstverständlichen Verfahren kompositorischer Arbeit.

Fürstenlob und Freude über Christi Geburt – dieselbe Musik

Im Fall des Weihnachtsoratoriums sind es vor allem weltliche Huldigungsmusiken für den sächsischen Hof, die Bach verwendet hat, so die Kantate „Lasst uns sorgen, lasst uns wachen“ („Herkules am Scheidewege“), „Tönet, ihr Pauker! Erschallet, Trompeten!“ und „Preise dein Glücke, gesegnetes Sachsen“. Gleich der feierlichen Eingangschöre des Weihnachtsoratoriums „Jauchzet, frohlocket“, der auf den Chören „Tönet, ihr Pauker!“ aus der gleichnamigen Kantate zurückgeht, ist ein berühmtes Beispiel dieses Parodieverfahrens. Musikalische Probleme ergaben sich dabei kaum, da in der Regel die zugrunde liegende Gefühlslage übernommen wurde und nur der jeweilige Anlass ein anderer war. Mithin kennt Musik keinen Unterschied zwischen dem Lobpreis einer Fürstin und dem neugeborenen Jesus.

Die Aufführung des Weihnachtsoratoriums ist immer eine große und gewaltige Herausforderung für den Dirigenten, Solisten, Chor und Orchester, die von allen Beteiligten große Konzentration und Musikalität voraussetzt. So auch von der Chorvereinigung Haar, den ehemaligen Theresianern mit Solisten und Bläsern und die Umsetzung dieser musikalischen Herausforderung war an diesem Abend großartig. Der lang anhaltende Applaus und die strahlenden Gesichter des Publikums in Haar und Umgebung, die sich nicht mit der Zeile: „Jauchzet frohlocket, auf, preiset die Tage im Herzen, an diesem wundervollen schönen Konzertabend des Advent innerlich bewegt nach Hause gingen.

Die Chorvereinigung Haar besteht nun schon seit 62 Jahren und hat momentan unter der Leitung von Ernst Hoffmann mehr als 70 aktive Mitglieder. Zurzeit werden besonders Männerstimmen gesucht.



Das Weihnachtsoratorium von Bach, eine gewaltige musikalische Herausforderung mit Bravour gemeistert: die Chorvereinigung Haar mit dem Kammerorchester der ehemaligen Theresianer sowie Bläsern und Solisten.

Haar unter der Leitung von Ernst Hoffmann ein hohes Ziel gesetzt. Gemeinsam mit dem Kammerorchester der ehemaligen Theresianer, Bläsern aus Münchener Orchestern und den Solisten Christa Maria Hell (Sopran), Sabine Staudinger (Alt), Gerhard Hölzle (Tenor) und Thomas Ruf (Bass) erklangen die Kantaten I – III des Oratoriums am 12.12.2010 um 18.30 Uhr in der Kirche St. Konrad. Um es vorwegzunehmen, wieder einmal begeisterte die Chorvereinigung das Haarer Publikum, in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche St. Konrad.

276 Jahre ist es her, dass mit dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach eines der berühmtesten Werke der Musikgeschichte das Licht der Welt erblickte. Das Werk, das wir als einen geschlossenen Zyklus von sechs Kantaten kennen, von denen in der Regel jeweils drei in einem Konzert aufgeführt werden, ist zu Lebzeiten Bachs

nach Neujahr und das Epiphaniastag (6. Januar) zu komponieren und beginnend mit dem 25. Dezember 1734 in den Gottesdiensten der beiden Leipziger Hauptkirchen St. Thomas und St. Nikolai wechselweise aufzuführen. Eine solche Bestimmung der Kantaten mit einer auf das Evangelium bezogenen Textauswahl für die Aufführung im Gottesdienst an den entsprechenden Sonn- und Feiertagen des Kirchenjahres war nicht neu. Johann Sebastian Bach war von 1723 bis zu seinem Tod 1750 Thomaskantor in Leipzig.

Neu war, dass Bach einen Zyklus von Kantaten mit einem durchgehenden textlichen Geschehen, hier der Weihnachtsgeschichte, schuf. Als textliches Rückgrat diente dazu die Geschichte um Christi Geburt nach dem Lukas-Evangelium (Kantaten 1 bis 4) und die Epiphaniastagsgeschichte um die drei Weisen aus dem Morgenland nach dem Matthäus-Evangelium (Kantaten 5 und 6). Dieser

pagnati) nutzte Bach freie Dichtungen eines unbekanntes Librettisten, vermutlich Friedrich Henrici, auch bekannt unter dem Namen Picander.

Berührende Bilder kommen zum Klingen

Die Chorsätze folgen einzelnen Strophen damals verbreiteter Kirchenlieder. Die ungebrochene Popularität, derer sich das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach bis heute erfreut, ist vor allem dem musikalischen und emotionalen Reichtum dieses Werkes zu verdanken. Es ist eine Fülle von berührenden Bildern, die hier zum Klingen kommen und von Jubel und Innerlichkeit, Geborgenheit und Zuversicht erzählen. Das ist umso erstaunlicher, da der größte Teil der Musik des Weihnachtsoratoriums „aus zweiter Hand“ kommt, Bach das sogenannte Parodieverfahren angewandt hat. Das heißt, vorhandene Kompositionen wer-